

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 7 (1920)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der Mensch das Mass aller Dinge  
**Autor:** Klopfer, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-81596>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

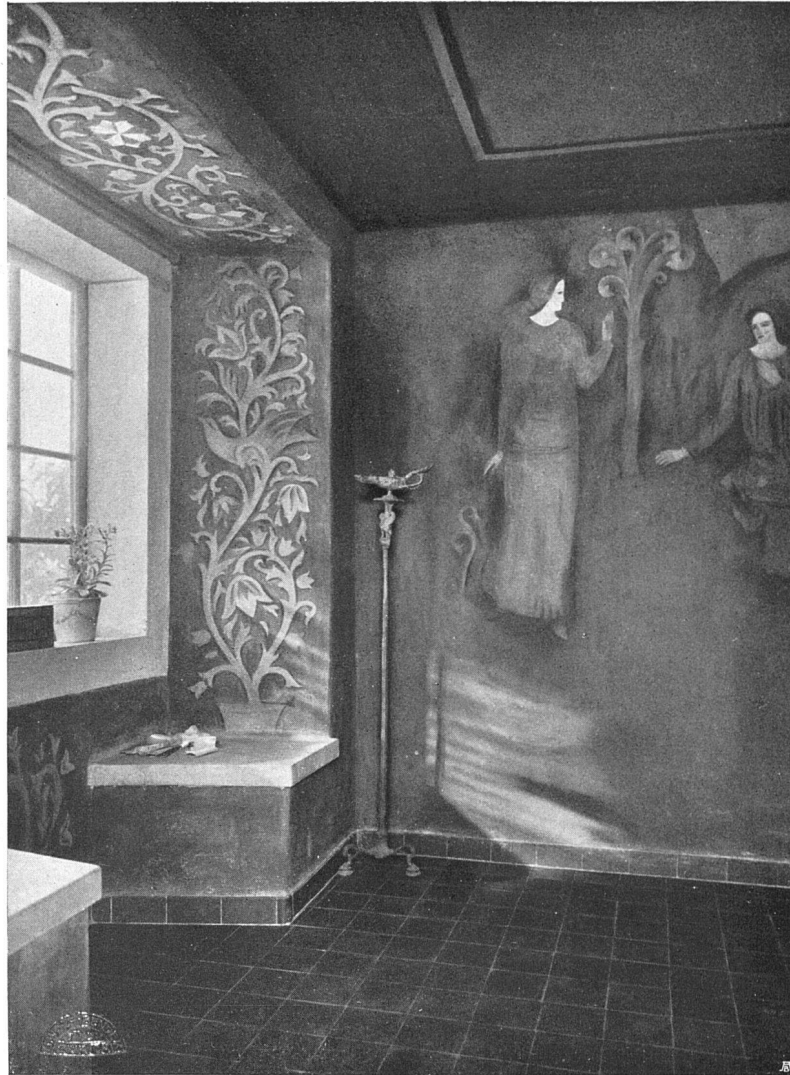
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gartenhaus. Architekten Vogelsanger & Maurer, Rüschlikon  
Wandmalereien von O. Vollenweider, Maler, Zürich

## DER MENSCH DAS MASS ALLER DINGE

Dem Verständnis der Gesetze der Schönheit in der Baukunst kommen wir nahe, wenn wir den Spruch beherzigen, daß „der Mensch das Maß aller Dinge“ sei. Dieser Satz ist griechischen Ursprungs, und in der Tat bedeutet er für die griechische Kunst nicht bloß Ausgang, sondern auch Ziel des Schaffens — auch für die bauende Welt überhaupt darf er wenigstens als Ausgangs- und Vergleichsmoment gelten. Der Mensch erst kann ein Bauwerk daseinswürdig machen — darin beruht auch der Unterschied zwischen Natur und Kunst, daß die eine ohne den

Menschen fertig wird, während die andere seiner nicht entbehren kann. Erst am Menschen ermessen wir die Bestimmung und die Größe eines Bauwerks, ja eines ganzen Stiles — „in Griechenland ist es der nackte, in allen Leibesübungen vollkommene Jüngling von schöner Rasse, im Mittelalter der verzückte Mönch und der liebende Ritter, im 17. Jahrhundert der vollendete Hofmann und in unseren Tagen der unersättliche und traurige Faust oder Werther“, sagt der französische Kunstphilosoph Hipp. Taine.

Paul Klopfer, Das Wesen der Baukunst.